

■ Kontinuität ist ein wichtiger Faktor gegen Diskriminierung und Ausgrenzung. Diesen Tendenzen entgegen zu treten und wirksame Aktivitäten zu entwickeln erfordert Beharrlichkeit und einen ganzheitlichen Blick. Sich den Titel »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage« (SOR-SMC) zu erarbeiten, ist dabei ein guter Anfang.

Im Gespräch mit der Landeskoordinatorin für das Projekt »SOR-SMC« Linda Blöchl (Landeszentrale für politische Bildung Bremen, Außen-

Ein Titel, der verpflichtet?

Das Projekt »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«: Ein Zwischenfazit

Swantje Hüsken

stelle Bremerhaven) wird das Ziel einer diskriminierungsfreien Schulkultur, die mit dauerhaftem Engagement die Handlungskompetenz aller Schulmitglieder fördert, hoch aufgehängt. Der Titel kann auf Initiative der Schüler/innen erlangt werden, indem im Rahmen einer Selbstverpflichtung Werte wie Demokratiebewusstsein, Toleranz und Weltoffenheit im Schulalltag stärker thematisiert und aktiv gefördert werden. Die Anliegen der jungen Menschen sind somit bei der Umsetzung des Projektes in den Mittelpunkt zu stellen. Welches Thema, welche Schritte oder welches Klima der Schulstandort für die Entfaltung von Courage braucht, entscheidet er selbst.

An den vier Standorten in Bremerhaven wurde entschieden, das Projekt als Arbeitsgemeinschaft bzw. als Ganztagsangebot der Oberschulen zu übernehmen und als Arbeitsgruppen an den Oberstufen anzubieten. Die Beteiligung findet klassenübergreifend statt und eine Moderation wird in der Regel durch eine Lehrkraft sichergestellt.

Die klare Positionierung der Bremerhavener Demonstrantinnen und Demonstranten

Inzwischen gibt es 34 »SOR-SMC«-Schulen im Land Bremen (2.200 bundesweit) – von der Primarstufe bis zur Verwaltungsschule. Vier davon sind alleine in diesem Jahr hinzugekommen. Jährlich finden Projekte, Thementage, Diskussionen, Zeitzeugengespräche, Ausstellungen und andere kreative Aktivitäten an den Courage-Schulen statt. Unterstützung erfahren die Schüler und Schulen durch den Einbezug weiterer Akteure des Netzwerks wie lokale Kooperationspartner und Landeskoordination. Linda Blöchl bestätigt im Gespräch aber auch, dass der beständige Druck um Ressourcen immer mal wieder Engagement ermüden und zeitweilig versiegen lässt.

Die Themen, zu denen sich die Jugendlichen engagieren, sind dabei so vielschichtig wie die Facetten möglicher Diskriminierung: zum Beispiel Mobbing, Rechtsextremismus, Homophobie, Sexismus, Nationalsozialismus, Antisemitismus, Islamismus, Islamfeindlichkeit sowie Rassismus.

Die Angebote an den Schulen haben sich in den letzten Jahren gewandelt: vermehrt gibt es praktisch orientierte Aktionen. Stark verbunden mit dem Gefühl der Schüler/innen, Probleme erkannt, gemeinsam diskutiert und in einem zielgerichteten Projekt umgesetzt zu haben – das stärkt Selbstbewusstsein und vermittelt Handlungs-

kompetenz. »Ich kann das: Aushalten von anderen Haltungen und Werten, meine eigene Position begründen und Eigeninitiative entwickeln«, führt Linda Blöchl aus, um das Bild dieser besonderen Nachhaltigkeit für die jungen Menschen zu ergänzen.

So finden die Themen Migration, Flucht und Asyl aus aktuellem Anlass Einzug in die selbstorganisierten Arbeitsgruppen an den Schulstandorten. Von der Hausaufgabenhilfe für Geflüchtete bis zum Bau von Fußballtoren wird in Bremerhaven derzeit der Transfer theoretischer Impulse verwoben mit dem Wunsch, sichtbare Ergebnisse der Begegnungsarbeit hervorbringen zu wollen.

Linda Blöchl ergänzt zum Schluss, dass in Bremerhaven alle Schulen von den Aktivitäten profitieren, da sie in den Informationsfluss eingebunden werden – so ergeben sich über die Standorte hinweg auch gemeinsame Veranstaltungen, die wiederum zu einem Gefühl führen, dass Schulen sich sicher sind, sie können das – »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«. Der Titel ist folglich keine Auszeichnung für die bereits geleistete Arbeit, sondern der Weg zur Selbstverpflichtung, das Projekt von Schüler/innen tragen und von pädagogischen Fachkräften begleiten zu lassen.

